

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach. Ich lese zunächst den Losungs- und den Lehrtext für heute

Die dein Heil lieben, lass allewege sagen: Hochgelobt sei Gott!

Psalm 70,5

Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt.

Römer 15,5-6

Vor ein paar Jahren haben wir in Großsteinhausen ein Krippenspiel an Heiligabend gefeiert, das den Geburtstag Jesu zum Thema hatte. Also so richtig als Geburtstagsfeier. Die Kinder kamen bunt gekleidet, mit Geschenken beladen und Partyhüten auf dem Kopf durch den Mittelgang in die Kirche. Dazu sangen sie lautstark Happy Birthday. Während des Spiels wurden die Geschenke ausgepackt, die symbolisch Liebe, Vergebung, Freundschaft, Leben und Trost beinhalteten. Und am Ende sangen alle gemeinsam Hoch soll er leben.

Da wurde Gott mal mit ganz anderen Tönen und Worten gelobt, als wir das von den klassischen Liedern aus dem Gesangbuch kennen. Es war keine kitschig romantische Heiligabendstimmung und doch ernst gemeintes Gotteslob. Fröhlich und frei von ganzem Herzen.

Und darum geht es doch beim Gotteslob. Von Herzen, frei von der Leber weg, von der Lung auf die Zung. Manchmal ganz einfach, wenn uns im Leben etwas gelingt. Beruflich oder privat. Na gut, allzu oft vergessen wir das Lob auch.

Und oft sehen wir auch keinen Grund dazu. Gerade wenn ich mir den Lehrtext anschau. Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom, dass der Gott der Geduld und des Trostes ihnen schenken soll, dass sie einträchtig gesinnt sein sollen und einmütig so Gott loben können.

Von so einer Einmütigkeit, die zum Loben veranlasst, sehe ich leider nicht immer was. Gerade auch bei uns in Deutschland mit der ganzen Coronapolitik und den vielen Protesten. Auch in vielen anderen Dingen herrscht keine Einigkeit. Die einen

sind für schwarz, die anderen für weiß und dazwischen gibt es etliche Grautöne. Einmütigkeit kann es doch eigentlich gar nicht geben.

Muss es auch nicht zum Gotteslob. Bei uns im Gottesdienst z.B. sitzen Menschen ganz unterschiedlicher Couleur. Den einen stört, dass der Tannenbaum bei uns so lange stehen bleibt, die andere will Winterkirche im Gemeindehaus machen und die Jugendlichen finden die Lieder und Texte zu altbacken. Irgendwie kann sich in der gottesdienstlichen Gemeinde schon keine Einmütigkeit einstellen.

Und doch haben wir gerade vergangenen Sonntag alle gemeinsam „Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen“ gesungen. Ein kirchlicher Gassenhauer des Lobgesangs. Wir haben gemeinsam Gott gelobt. Egal mit welcher politischen Einstellung, persönlichen Belastung oder inneren Haltung wir da waren. In dem Moment haben wir alle gemeinsam Gott gelobt. Ob es bei allen von Herzen kam, kann ich nicht sagen. Ob es jedem zu Herzen ging, kann ich nur hoffen.

Was ich aber glaube ist, ein Gotteslob verändert uns. Denn nicht wir sind der Mittelpunkt, sondern Gott. Er, der uns das Leben schenkt. Er, der uns beisteht. Er, dessen Geburtstag wir gerade erst mit festlichem Schmuck und Essen gefeiert haben. Lassen Sie uns etwas von der Weihnachtsgeburtstagspartystimmung in unseren Alltag mitnehmen und immer wieder bekennen: Er ist dein Licht, Seele vergiss es ja nicht. Lobende, schließe mit Amen.